

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlagsamt: „Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt: Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 287.

Dienstag, 11. Oktober 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme bei Feiertagen, Sonn- und Festtagen. Der Preis beträgt 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark 50 Pf. pro Halbjahr, 8 Mark 50 Pf. pro Jahr. Der Preis für den Einzelnen beträgt 10 Pf. Die Anzeigenpreise sind in der Rubrik Anzeigen veröffentlicht. Druck und Verlag von Renger & Witzler in Riesa. — Druckerei: Riesaer-Druckerei. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In das Güterverzeichniß des untergerichteten Amtsgerichts ist
1. auf Seite 24,
den Bauernmann Julius Schmidt in Riesa und dessen Ehefrau Johanne Amalie geb. Helm betreffend,
2. auf Seite 24,
den Hofbesitzer August Hermann Neumann in Strecha a. G. und dessen Ehefrau Auguste Emma geb. Schuler betreffend,
3. auf Seite 26,
den Versicherungsinhaber Wilhelm Moritz Obermaier in Riesa und dessen Ehefrau Auguste Gertrude geb. Heinrich betreffend,
eingetragen worden:
Durch Vertrag vom 1. und 2. 3. Oktober 1904 ist die Verwaltung und
am 3. 4.

Erklärung des Hermann am gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Ehefrau angeht.
Riesa, am 10. Oktober 1904
Königliches Amtsgericht.
Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden auf Antrag der Beteiligten für die hiesigen öffentlichen Verwaltungen von Wasserwerk, Rohr-, Holz-, Stumpf-, Konfektions-, Holz-, Holz- und Papierwerken vom 15. Oktober 1904 ab mit Rücksicht auf die Sonn- und Feiertage und der Tage vor Fest- und Feiertagen den 1/2 Uhr Sprechstunden gemäß § 139 f der Reichsgewerbeordnung angeordnet hat.
Der Rat der Stadt Riesa, am 11. Oktober 1904.
Dr. Dehne. Sub.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 11. Oktober 1904.

— Die Reichsbank und die Sächsische Bank erhöhen den Diskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent.
— Der Stellvertreter des Herrn Direktors der Mädchen Schule, Herr Lehrer Hermann Höppler, ist heute zum Oberlehrer ernannt worden.
— Ein jecher Diebstahl ist am Sonntag nachmittag zwischen 1/2 und 6 Uhr in einer Wohnung des Holzmannschen Hofes, verlägerter Schulstraße, ausgeführt worden. Während einer kurzen Abwesenheit der Wohnungsinhaber, dieselben waren in die Kirche gegangen, hat der Dieb vermittels mittels Schlüssel die Korridortür geöffnet und dann aus einer in der Wohnkammer stehenden Kommode eine silberne Damen-Büroklammer (Nr. 28 200) mit langer Kette, und einen goldenen Ring mit Brillanten gestohlen, andere dabei liegende Schmuckstücke aber zurückgelassen. Dagegen wurden weiter aus einer in der Schlafkammer befindlichen Kommode gestohlen eine Goldkassette mit ca. 130 Mark und verschiedene Papiere und so dann aus einem anderen Schrank ca. 85 Mark in barem Gelde. Im Salon wurde ein Fach des dort stehenden Vertikals erbrochen, von dem darin untergebrachten Sachen aber nichts entnommen. Der Spitzdieb ist wahrscheinlich nach vorbrachtem Diebstahl durch den Holzmannschen Hof ins Freie gelangt. Die des Geldes herab die Kassette ist zum Montag früh im erbrochenen Keller eines Meisters im Friedrichschen Hofe, Ecke Haupt- und Bismarckstraße, gefunden worden, ebenso die in der Kiste befindlich gewesenen Papiere. An das Publikum sei nun die Bitte gerichtet, alle etwaigen Wahrnehmungen, welche geeignet sind, zur Ermittlung des Diebes zu führen, bei der Polizei zu melden; es sind guten Belohnungen nach § 30 Mark Belohnung für denjenigen ausgesetzt, durch den die Festnahme des Diebes gelingt. Gleichzeitlich sei aber auch ermahnt, zur Verhütung von Diebstählen alle Vorkehrungen zu treffen.

— Vor der 5. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden hatte sich gestern nachmittag die Ehefrau Anna Marie verehel. Lehmann geb. Strauß, wohnhaft in Riesa, zu verantworten, da ihr beigegeben war, am 1. Juli einen Spiegel im Werte von 1 Mk. 50 Pf. gestohlen, sowie Anfang August ein Kleidungsstück im Werte von 7 Mk. 50 Pf. unterzulegen zu haben. Da der Verdict den Schuldbeweis nicht für erwiesen ansah, so wurde die Lehmann von der wider sie erhobene Anklage kostenlos freigesprochen.

— In dem vorgelegten Wettspiel des „Riesauer Fußballklub 1903“ gegen Fußballklub „Sturm“ Belpitz war das Ergebnis 1:3. Der Riesauer Klub hatte wenig Chancen, da seine zwei besten Spieler diesmal nicht mitwirken konnten und wurde er zwei Mann auf seiner Jugendmannschaft als Ersatz ins Feld geschickt. Die 2. Hälfte, die von Belpitz getrieben wurde, fielen in der ersten Hälfte. In der zweiten Hälfte jedoch war ihnen kein weiterer Erfolg vergönnt, während Riesa durch einen schönen Durchbruch ihres Mittelfelds einmal ins Ziel tonte. „Sturm“ hat seinen Erfolg lediglich der Schnelligkeit seiner Anstöße zu verdanken, während die Riesauer noch immer zu viel abstiegen. Die Niederlage des Riesauer Fußballklubs war jedoch eine ehrenvolle, auch war die Spielweise würdevoll. — Erwähnt sei noch, daß sächsische Mittelklassen für den Klub an die Riesaer Geschäftsstelle Mittelstraße 7, I. Stock zu senden sind.

— Am 10. Oktober hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung eine Vorlage über Veräußerung von Grundstücken in Riesa angenommen. Die Vorlage bedarf der Zustimmung

des Reichstages nicht, da an dem Reichsbankgesetz nichts geändert wird. Die neuen Banknoten sind die Ausgabe: „Eine halbe Mark“. Sie haben einen fast gerissenen Rand mit erhöhter Prägung, jedoch eine Verwässerung mit dem Reichsbankgesetz ausgeführt.

— Mit Beginn der Sitzung der Eisenbahnzüge wiederholten sich auch die Klagen des reisenden Publikums über unzulängliche Erwärmung der einzelnen Abteile. Inwieweit mögen diese Beschwerden berechtigt sein, aber es darf nicht vergessen werden, daß namentlich die Heizung außergewöhnlich langer Züge auch größere Schwierigkeiten bietet. Die Verwaltung scheidet dieser Einrichtung die strengste Beachtung, insbesondere auf Abgangstationen. Eine scharfe Kontrolle wird hierüber seitens der Aufsichtsbekannt unter Aufsichtnahme von Wärtemeistern. Man hat aber auch das reisende Publikum die Verwaltung zu unterstützen, indem es darauf hält, Türen und Fenster immer geschlossen zu halten, soweit dies bei eintreten möglich ist. Die Heizung hängt natürlich für die Reisenden auch von der Lufttemperatur ab, indem sich unter den Wagen hingehängt und auf den Fensterbänken und Korridoren die Luft bildet, was beim Ein- und Aussteigen zu beachten ist. Die Verwaltung läßt zwar Sand streuen, auf Unterwegstationen ist dies bei kurzem Aufenthalt unmöglich. Vor allem werde man daher das Auffrischen auf einen rollenden Zug bezugnehmend vorzeitige Ausstiegen. Welche Handlungsweisen sind verboten und strafbar, den Eisenbahnbediensteten ist es strengstens untersagt, hierbei ihre Hand zu legen.

— Klagen, die sich an der vom 18. bis 26. März 1905 im Reichs-Palast zu Belpitz stattfindenden Internationalen Hochschula- und Hochschulfeier für das Ostwestfalengebiet beteiligten wollen, können die Aufstellungsbekanntungen und den Vorbericht zur Anmeldung in der Anzeiger der Handelskammer Dresden, Oststraße 9, einsehen.

— Das Ergebnis einer vom Vorstand des sächsischen Fortbildungskomitees veranlaßten Umfrage über zeitliche Unterweisung in den sächsischen Fortbildungsschulen zeigt, daß in dieser Hinsicht die Meinungen und die beweisprechenden Einrichtungen weit auseinander gehen. Antworten sind aus 1842 Orten eingegangen. In 640 Orten sind demnach zeitliche Unterweisungen in den Fortbildungsschulen eingeführt; in 45 Orten werden Schulstunden gehalten. Dazu kommen noch eine Reihe von Orten, in denen die Schüler gemeinschaftlich am Abendunterricht teilnehmen. Die Zeit der zeitlichen Unterweisung schwankt zwischen einer halben Stunde jährlich und anderthalb Stunden wöchentlich. In 35 Orten wird Mittagsunterricht in den Fortbildungsschulen außerhalb der Schulzeit von Eltern erteilt.

— Nach den Bestimmungen des sächsischen Personalstatut kann Inhabern von einfachen und Rückschritzen, sowie von Lehren und zusammenfassenden Fachlehrern auf den sächsischen Eisenbahnen die Benutzung einer anderen als der in den Fahrplänen bezeichneten, dieselben Stationen verbindenden Strecke gestattet werden, wenn die zu benutzende Strecke kürzer oder ebenso lang als die in den Fahrplänen bezeichnete Strecke ist. Vom 1. Dezember d. J. ab wird diese Tarifbestimmung dahin erweitert, daß die fraglichen Fahrpläne künftig auch auf einen längeren als den darin bezeichneten Weg umgeleitet werden können. Für die Umkehrung der neuangelegten Strecke ist alsdann eine Umgekehrung zu leisten, deren Kosten derjenige zu übernehmen hat, der die Umkehrung beantragt. Die Umkehrung, die eine große Erleichterung der Fahrpläne umschließt für längere Strecken bedeutet, wird diesem Ansuchen willkommen sein, da bekanntlich gegenwärtig die Benutzung einer längeren Strecke nur beantragt werden kann nach Zahlung einer Rückschritze bis zu einer am Umwege liegenden

Station, die von der Ausgangstation mindestens so weit entfernt ist, als die Hälfte der Wegentfernung des längeren Weges beträgt.

— Strecha. Am vergangenen Sonntag fand im hiesigen Rathsaal eine Bezirksversammlung der Gemeindevorstände aus den Städten Riesa, Dahlen, Großenhain, Rügeln, Döbeln und Strecha, sowie aus den Ortsteilen Gerba und Wamsdorf statt. Es hatten sich gegen 42 Teilnehmer eingefunden. Nach den Verhandlungen, welche gegen 1/2 Uhr geschlossen wurden, wurde eine Besichtigung der Stadt und namentlich des neuen Wasserwerkes vorgenommen. Die nächste Bezirksversammlung wird in Döbeln stattfinden. — In der letzten Stadtmehelratsitzung wurde Herr Kaufmann Franke mit großer Majorität als Stadtrat wieder gewählt.

— Großenhain, 8. Oktober. Am 5. ds. Mts. fand im Verhandlungssaal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain von nachmittags 4 Uhr ab eine Direktorenkonferenz des Großenhainer Verkehrsvereins für innere Mission statt, die von dem Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann Dr. Wilmann, geleitet wurde und an welcher die Herren Superintendent Bach, Kammerherr Fiedler von Gubden, Fabrikdirektor Reichardt, Herr Rog, Herr Herrmann, Stabschirurg Reichardt, Kommissarrat Crag und Oberlehrer Crag teilgenommen haben. Die Sitzung wurde mit Bekanntgabe der von mehreren Direktorenmitgliedern eingegangenen Geldbeiträge eröffnet und wurden nach Eintritt in die Tagesordnung die Gegenstände derselben in folgender Reihenfolge: a, von den Mitgliedern des Vereins; b, von den Mitgliedern des Vereins; c, von den mit 2000 Mark in 4 Proz. Beteiligungen erfolgten Anlegung von Kreisvereinsgelbern; d, und e, von den im Monat April 1904 und 5. September 1904 in Dresden stattgefundenen Vereinstagen der inneren Mission und der Verbandkonferenz der Stadt- und Kreisvereine für innere Mission; f, von dem belagerten Herrn Amtshauptmann Dr. Wilmann den Vereinstagen und Herr Superintendent Bach, welcher demgemäß auch den Vortrag hielt über die Verbandskonferenz; g, von einer Angelegenheit, das Fehlen der Gewerbesteuer für die Ausbildung der Krankenpflege betriebs. In diesem Punkte wurde besonders, ebenfalls nach Jahresfrist der Sache wiederum näher zu treten; h, von einem Schreiben des Vorstandes des sächsischen Herbergsvereins über die von dem Herbergen auf das Jahr 1904 zu zahlenden Beiträge; i, k und l, von den Jahresberichten auf das Jahr 1903 des Landesvereins für innere Mission, des Vereins für die evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt in Dresden, der Arbeiteranstalt mit Leitungshaus Rostburg und von den Reichsvereinen aus dem Reichsverband der evangelischen Diakonissenanstalten in Baden und des Frauenvereins Lohndahl. In 2. Wahl stand 2. Rechnungsprüfer betriebs. Bei dem Vorschlag einer hierzu besonders geeigneten Personlichkeit erklärte man sich einverstanden und übernahm Herr Kommissarrat Crag, sich mit derselben in Verbindung zu setzen. In 3. Angelegenheiten der Riesaer Herberge betriebs. a, Bericht mehrere im Herbergsvereinsverband vorzunehmenden Veränderungen, für welche im Haushaltsplan 500 Mark angesetzt waren, erklärte man sich damit einverstanden, daß dieselben gemäß den Vorschriften des Herbergsvereins für die Summe von 643 Mark, einschließlich einer Rückforderung von 53 Mark, vergütet und abge-

weiter gefahren müssen, begann Sonnabend morgen um 6 Uhr. Die Wagen, die sich an dieser Wettfahrt beteiligen, sind 5 Deutsche, lauter Mercedes-Wagen, 6 Franzosen, 4 Amerikaner und 2 Italiener. Die dritte Runde beendet war, brachen einem französischen Wagen die Federn und einem deutschen Wagen die Achse; kurz hinterher plachte der Gummireifen eines anderen Mercedes-Wagens, den Georg Krentz führte. Krentz sowohl wie sein Maschinist Mangel wurden verletzt; Mangel ist seinen Verletzungen erlegen, die Verletzungen Krentz sind nicht schwer. Ueber den Ausgang des Rennens wird gemeldet: Heath gewann auf einem französischen Wagen mit 1 Minute 36 Sekunden; Zweiter wurde Clement (Frankreich), Dritter Lytle (Amerika).

Ein Hund als Reiter einer deutschen Schiffsmannschaft. Der furchtbare Sturm, der Donnerstag über die britischen Inseln dahinfegte und besonders im Kanal tobte, hat wieder viel Schaden an Eigentum angerichtet, obwohl glücklicherweise, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, der Verlust an Menschenleben verhältnismäßig gering ist. Eine deutsche Yacht „Maria“ wurde zwischen Roshearth und Sandhaven an die Küste getrieben; die Mannschaft hat ihre Rettung aus schwerer Lebensgefahr einem Hunde zu verdanken. Als ihre Rettungszeichen an der Küste bemerkt wurden, wurde sofort nach der nächsten Stadt, Fraserburgh, an die dortige Rettungsstelle gebrochen. Da man jedoch sah, daß schnelle Hilfe nottat, wurde der einem in der Nähe des Strandes wohnenden Bäcker gehörige große Hund mit einem Seil ins Wasser geschickt, und wirklich gelang es dem Tiere, das eine Ende des Seiles bis zum gestrandeten Schiff zu bringen. Unterdessen war die Rettungsmannschaft an Plage erschienen, und mit Hilfe des von dem Hunde überbrachten Seiles wurden alle Mann sicher ans Land gebracht.

Angewerksucht (Gingerism) ist ein neues Laster, das in England und Amerika um sich greift, wie die „Daily Mail“ auf Grund ärztlicher Angaben berichtet. Wie manche Menschen dem Morphium oder Cocain fröhnen, so nehmen die Opfer dieser neuen „Sucht“ täglich ihre Dosis Jngwer in Form von Ketcher oder Tinktur und rauchieren sich dadurch noch schneller als mit Morphium oder Cocain möglich ist. Weisens sind es magenleibende und nervöse Menschen, die anfänglich nur einige Tropfen dieses alten Hausmittels genommen haben, um ihren Magen oder ihre Nerven zu beruhigen. Mit der Zeit gewöhnen sie sich daran und müssen die Dosis beständig vergrößern. So hat ein Opfer des Jngwers seine tägliche Dosis von zehn Tropfen allmählich auf ein achtel Liter gesteigert und ist jetzt eine vollständige Ruine. Die Seuche ist in den Vereinigten Staaten weiter verbreitet als in England, aber auch dort gibt es zahlreiche Klagen des Jngwers. Besonders die Frauen haben sich dem Laster ergeben, wie die Londoner Apotheker bezeugen, die vielen von ihnen regelmäßig jede Woche ganze Flaschen Jngwertinktur verkaufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. Oktober 1904.

(Berlin. Das englische Mittelmeergeschwader, das auf einer Kreuzfahrt begriffen ist, besucht demnächst die österröisch-ungarischen Häfen Triest, Pola und Fiume. — Der „Lokalanzeiger“ meldet: Einem Londoner Gericht zufolge soll Prinz Karl Anton von Hohenzollern infolge Erklärung in Tokio bettlägerig sein.

(Emden. Die Emdener Heringsflotte erlitt in dem letzten Donnerstag-Sturm schweren Schaden. Von 81

Jangschiffen kehrten in den beiden letzten Tagen bereits 26, die großen Verlust an Jangschiffen gehabt haben, aus den isländischen Gewässern zurück.

(Wdberig. Für die Hinterlassenen der verunglückten Bergleute stiftete der Herzog von Anhalt 2000, die Grube „Deopol“ 5000 Mark.

(Detmold. Graf Leopold erklärte einem Korrespondenten der „Berliner Morgenpost“ in einem Interview, daß er für den zweiten Teil des Kaisertelegramms keine Erklärung, ja nicht einmal einen greifbaren Anhaltspunkt für eine Erklärung habe. Der Gedanke, das Telegramm für eine persönliche Verlesung zu halten, wäre ihm insofern nicht gekommen. Hätte er es als eine Kränkung aufgefaßt, so wäre das Telegramm, ohne daß es zu jemandem Kenntnis gekommen wäre, von ihm vernichtet worden. Er habe die Äußerung als eine Stellungnahme des Kaisers dem lippschen Bande gegenüber betrachtet. Das sei Staatsangelegenheit. Auf die Frage, wie sich der Graf zu den anzurufenden Richterprüch stelle, erklärte er, daß ihm das Reichsgericht als das höchste deutsche Gericht das oberste Forum sei. Aber auch hierin werde er dem Bundesrat freie Hand lassen. Zum Schluß sagte der Graf, daß es ihm leid täte, wenn bei weiterem Fortgang der lippschen Thronfrage, und wäre es aus Liebe zu ihm selbst, scharfe Worte fallen könnten gegen die höchste Pflicht aller Deutschen, gegen die Treue zum Vaterland.

(Brünn. Nach Schluß einer gestern im böhmischen Vereinskaufe abgehaltenen Arbeiterversammlung zogen die Teilnehmer vor das Statthaltergebäude. Die Polizei, welche die Menge zu zerstreuen suchte, wurde mit Steinen beworfen, wodurch einige Schupleute verletzt wurden, darunter einer schwer. An mehreren Gebäuden, so an der deutschen technischen Hochschule und der deutschen Kronprinz Rudolf-Schule, wurden die Fenster eingeschlagen. Nachdem schließlich Militär eingeschritten war und mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, wurde gegen 11 Uhr die Ruhe wieder hergestellt.

(Wien. Der flüchtige Mitinhaber der Firma S. Taussig, Otto Taussig, hatte hinter dem Rücken seines Bruders etwa 700 000 Kronen entführt; die Passiven der Firma belaufen sich auf Millionen. Die Verfolgung Otto Taussigs ist eingeleitet.

(Santiago de Chile. Durch Einsturz eines im Bau begriffenen Gebäudes sind fünfzig Personen getötet oder verletzt worden.

(Belgrad. König Peter ist hier wieder eingetroffen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

(Petersburg, 11. Oktober. Der russische Vormarsch wurde gestern vom Junko aus in breiter Front angetreten. Vor dem nähernden Kavalleriegeschwader wich die japanische Kavallerie auf der ganzen Front zurück. Der japanische Widerstand war bisher unerheblich. Erste Zusammenstöße werden für den 11. oder 12. Oktober erwartet. Hier verlautet, daß der Vormarsch auf direkten Befehl des Zaren erfolgt sei. Der frühere Generalstabschef und jetzige Kriegsminister Sacharow soll den Entschluß des Zaren gutgeheißen haben, desgleichen Alexeev und sein Generalstabschef Schilinski. Die letzten beiden sind zur Front abgegangen.

(Petersburg, 10. Oktober. Die „Russische Telegrammen-Agentur“ meldet aus Chardin von heute: Die in der letzten Zeit unter der Bevölkerung Chinas entstandene Wut dauert fort. Es treten fremdenfeindliche neue Sekten auf. Gerüchten zufolge versorgen die Japaner die Bevölkerung Chinas mit Waffen. Die Zahl

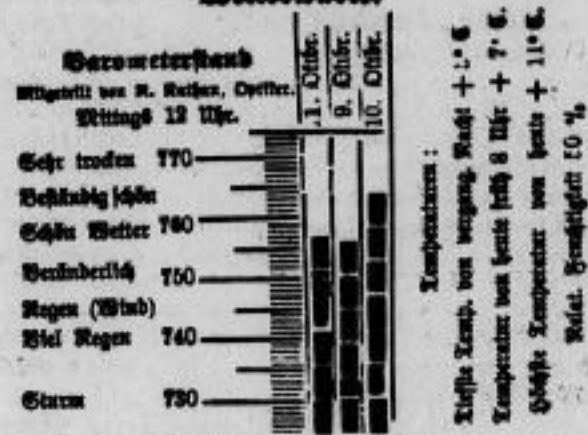
der Tschutschunen wächst; ihre Tätigkeit ist vorläufig auf die Wüsten der chinesischen Bevölkerung beschränkt. (Chardin, 10. Oktober. „Russ. Telegrammen-Agentur“). Es ist das Gerücht im Umlauf, daß die Japaner Papiergeld im Betrage von 80 Millionen Yen auszugeben und eine zweite Reservearmee zu bilden beabsichtigen. Bei dem Mangel an Offizieren und ausgebildeten Deuten hätten sie bei der Ausführung des zweiten Planes auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Gesamtzahl der japanischen Armee auf dem Kriegstheater wird gegenwärtig auf etwa 400 000 Mann angegeben.

(Tokio, 11. Oktober. Neutermeldung. Der Mikado hat einen Aufruf an sein Volk gerichtet, worin er zur Geduld und Standhaftigkeit in der Führung des Krieges ermahnt und sagt: Seit Beginn haben unsere Armeen und die Flotte Tapferkeit und Loyalität bewiesen, während sowohl die Beamten als auch das Volk überaus stinnend in der Unterstützung unserer Sache tätig gewesen sind. Bis jetzt ist unsere Sache erfolgreich, aber da ihre endgültige Durchführung noch in sehr weiter Ferne liegt, ist es nötig, in der Verfolgung unserer Tätigkeit geduldig und ausdauernd zu bleiben und auf diese Weise nach der schließlichen Erfüllung unseres Vorsatzes zu streben.

(Tokio, 10. Oktober. Neutermeldung. Die verlaunet, konzentrierten die Japaner kürzlich ihre Feuer vom Land- und Seeseite aus auf den Westhafen Port Arthur, um die russische Flotte zu vernichten. Es gelang ihnen, drei Schiffe, deren Name und Klasse bisher unbekannt sind, zum Sinken zu bringen.

(Tschifu, 11. Oktober. In der Nacht zum 8. hat vor Port Arthur ein heftiges Gefecht stattgefunden, das wohl das heftigste seit dem allgemeinen Angriff war. Die Japaner haben Truppen bei Tschifu gelandet. Die Russen mußten den überlegenen Streitkräften der Japaner weichen. Trotzdem wurden die Japaner von der russischen Artillerie an diesem Tage zurückgeworfen. Es gelang der russischen Artillerie ein Geschütz zu zerstören, das die Japaner bereits schußfertig aufgestellt hatten. Die Japaner bombardieren Port Arthur 2-4 Stunden täglich. Das Blatt „Dowoi Pray“ hat sein Erscheinen wieder aufgenommen.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Orig. Mitteilung vom 10. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)
Prognose für den 12. Oktober. Wetter: Leicht bis starke Bewölkung, vorwiegend trocken. Temperatur: Unregelmäßig normal. Windrichtung: Nordost. Barometer: Mittel.

Dresdner Börsenbericht des Dresdner Tagesblattes vom 11. Oktober 1904

Deutsche Fonds.		Russ.		Eisenbahn-Erlöse.		Eisenbahn-Obligationen.		Stammenn.		R.-L.		Russ.	
1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4
Reichsanleihe	3	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80	101,80
do. unv. 5. 1905	3 1/2	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90
Preuss. Anleihe	3	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00	95,00
do. unv. 5. 1905	3 1/2	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15
Österr. Anleihe 55er	3	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70
do. 52/58er	3 1/2	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90
Österr. Anleihe, große	3	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15	100,15
do. 3. 1900, 500	3	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70	88,70
do. 300, 200, 100	3	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90	89,90
Gandrentenbriefe	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 1500	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 800	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Österr. Anleihe	3 1/2	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20	87,20
do. 1500	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 800	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sächs. Anleihe	3 1/2	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30
do. 100 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 25 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Preuss. Anleihe	3 1/2	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30
do. 100 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 25 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Österr. Anleihe	3 1/2	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30
do. 100 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 25 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Österr. Anleihe	3 1/2	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30	100,30
do. 100 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 25 Zr.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Staatsanleihen, Aktien etc.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendencheine.
Verwaltung offener, Aufsichtung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt)

Kaufnahme von Geldern zur Vergütung, Beleihung bürgehaltiger Wertpapiere.
Gesetzlich-Grund-Bürgschaft
vermietbare Geschäftsräume zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Der Krieg in Ostasien.

Die japanischen Geschosse.

Das „Wüste-Wochenblatt“ bringt einen Artikel über die japanischen Feld- und Schützengeschosse, dem zunächst zu entnehmen ist, daß an Geschossen die japanische Feld- und Schützengeschosse nur das Schrapnell mit Doppelschub und die Sprenggranate mit Knallschlagzünden sind. Sodann heißt es weiter:

Das Schrapnell (schwarz angefärbt) hat in einer Hohlkammer 75 g Schwarzpulver, bevor einen Zündpfleger und von diesem 254 Kugeln, welche in 12 ungleichmäßigen Schichten von je 18 Kugeln um einander herum angeordnet sind mit der Hohlkammer verblühende Kugeln mit gewöhnlichem Schwarzpulver (17 g) geladert sind. Die Kugeln, 13 1/2 mm Durchmesser, 10,7 g Gewicht, werden nicht durch einen besonderen Schweißring ober der Kugel festgelegt zu sein. Die Länge des schiefen Schrapnells beträgt 3,35 Kaliber oder etwa 26 cm, sein Gewicht 6 kg. Der Schrapnellkörper hat zwei einseitigen Sprengkopf (oberer Ring beweglich) und entspricht im wesentlichen den allgemein üblichen Konstruktionsgrundsätzen. Eigentümlich ist bei der Knallschlagvorrichtung die Art, wie der Knall mit Knallschlag, welcher beim Knallschlag gegen den vor ihm stehenden Schützengraben vorzuschießen soll, während des Schusses festgemacht wird. Damit es beim Transport nicht an seinem Lager am Hohlkammerboden gehalten wird, lassen 6 Kugeln von etwa 1 1/2 cm Länge um seinen vorderen Rand; beim Ring des Geschosses sollen diese Kugeln infolge der Schiefbruchung (etwa 100 Umbrehungen in der Sekunde) sich aufliegen und so den Knall zum Voranschreiten beim Knallschlag festlegen. — Die Sprenggranate ist etwas länger als das Schrapnell (4,47 Kaliber — etwa 33 1/2 cm) und hat eine sehr scharf zulaufende Stahlspitze. Der Knallschlagkörper wird in den Hohlkammer des Geschosses eingeschraubt; die Sicherung beim Transport wird ähnlich wie beim Schrapnell durch lange Kugeln verriegelt, welche beim Knallschlag infolge der Schiefbruchung sich abblenden sollen. Die Sprengladung der Granate beträgt 300 g gelbes Pulver (knallschlagfähig) (Nitrat), ihr Gesamtgewicht 6,1 kg.

Die japanische Artillerie, bestehend aus sechs Geschützen, drei Mörsern und drei Geschützmaschinen, die drei Mörsern wegen der Abwehr der Granaten, beträgt über einen Konstruktionsbestand von insgesamt 690 Schrapnellen und 90 Granaten.

Wiederholungsfrage der Japaner?

Der Korrespondent der „Wüste-Wochenblatt“ in Ruzen telegraphiert vom 9. Oktober: Die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz in der Ostasien ändert sich nicht.

Die japanische Artillerie, bestehend aus sechs Geschützen, drei Mörsern und drei Geschützmaschinen, die drei Mörsern wegen der Abwehr der Granaten, beträgt über einen Konstruktionsbestand von insgesamt 690 Schrapnellen und 90 Granaten.

Die Eisenbahn in Japan.

Die Eisenbahn in Japan, bestehend aus sechs Geschützen, drei Mörsern und drei Geschützmaschinen, die drei Mörsern wegen der Abwehr der Granaten, beträgt über einen Konstruktionsbestand von insgesamt 690 Schrapnellen und 90 Granaten.

Tagesgespräche.

Die Handelsverträge der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Die Handelsverträge der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, bestehend aus sechs Geschützen, drei Mörsern und drei Geschützmaschinen, die drei Mörsern wegen der Abwehr der Granaten, beträgt über einen Konstruktionsbestand von insgesamt 690 Schrapnellen und 90 Granaten.

Die Handelsverträge der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, bestehend aus sechs Geschützen, drei Mörsern und drei Geschützmaschinen, die drei Mörsern wegen der Abwehr der Granaten, beträgt über einen Konstruktionsbestand von insgesamt 690 Schrapnellen und 90 Granaten.

Wichtiges.

Wichtiges, bestehend aus sechs Geschützen, drei Mörsern und drei Geschützmaschinen, die drei Mörsern wegen der Abwehr der Granaten, beträgt über einen Konstruktionsbestand von insgesamt 690 Schrapnellen und 90 Granaten.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelösten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebögen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw., zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verchluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

Zwischen zwei Feuern.

Roman von H. R. Lindner.

Fortsetzung.

Zu Bruno sich übrigens auch nicht ganz klar darüber war, an welcher Stelle die Operation vorzunehmen sei, so wurde beschlossen, die Sache bis morgen ruhen zu lassen. Frau Lehmann würde schon Rat wissen.

Die Aufwärterin machte große Augen, als Lisbeth ihr den Fall vortrug. Eine Frau, die kaum wie eine Handwerkerstättin eingerichtet war, wußte nicht einmal eine Gans auszuschnitten? Das fing ja gut an.

„Haben Sie das denn noch nie gemacht, Frau Sinding? Doch bei Mutterchen nicht? Na, denn sehen Sie mal her.“

Aber Lisbeth wandte sich schauernd ab und hielt sich die Nase zu, sobald nur Frau Lehmann das Messer zückte. Nein, mit Eingeweiden wollte sie unter keiner Bedingung zu schaffen haben! Der Anblick würde ihr allen Appetit auf die Gans unrettbar verderben. Die Aufwärterin schüttelte hinter ihrem Rücken den Kopf.

Das war ja eine merkwürdige Prinzessin, die Herr Sinding sich da geheiratet hatte. Aber mochte er zusehen, das ging ja niemand etwas an.

„Und was geschieht nun weiter?“ fragte Lisbeth saghaft. Ihr war, als habe sie sich auf etwas entsetzlich Bekreates eingelassen.

Ja, die Gans müsse nun eben im Ofen gebraten werden, entschied Frau Lehmann, da sei ja einer am Werk. — Ach ja, gewiß. Aber eben dieser Ofen — wie wurde er heiß? Wie machte man das?

Frau Lehmann erbot sich gutmütig, den Bratofen anzufeuern, obgleich das eigentlich nicht mit zu ihren Obliegenheiten gehörte. Frau Sinding müsse nun warten,

bis er heiß genug sei, und dann die Gans hineinschieben. Mit dem übrigen wußte sie ja doch wohl Bescheid.

Nein, das wußte Lisbeth allerdings nicht, aber sie schämte sich, abermals ihre Unwissenheit einzugestehen und so sah sie mit wehmütigem Blick Frau Lehmanns hilfreiche Gestalt entschwinden.

Ein Weibchen hatte sie nun wartend vor dem Feuerloch, beobachtete wie die Kohlen anbrannten, und schon dann noch ein paar tüchtige Stück nach. Aber endlich wurde es ihr zu langweilig. Dieser Ofen brauchte ja eine halbe Ewigkeit, um heiß zu werden. Die Zeit konnte man besser bei Bruno zubringen.

Der sah am Scherztisch und ordnete einen Stoß Manuskripte.

Lisbeth kniete neben ihm nieder und ließ sich nach Hergenslust küssen, bis das Schlagen der Uhr sie endlich an ihren Bratofen erinnerte. Ob er jetzt heiß sein mochte?

„Allerdings, das war er, und viel!“

Glückselig war er geworden. Lisbeth traute sich kaum heran, und jedenfalls konnte sie sich ohne den Rat ihres Mannes nicht zu weiteren Schritten entschließen.

„Tu, Bruno, ob man da die Gans nun wohl so ohne weiteres hineinstecken kann?“

Bruno meinte, daß das wohl anginge. Das Ding hatte freilich bedenkliche Reizbarkeit mit einem Hockofen, aber einer Gans mochte das ja ganz dienlich sein. Also nur frisch hinein.

Aber die Gans schien die Temperatur zu mißbilligen. Sie zitterte und zitterte immer vorwärts, ja sie ging endlich in förmliches Krächzen über, und dann kräufelte sie auf einmal ein sonderbares, blaues Weibchen empor, unliebslich duftend.

„Tu, ich glaube, sie brennt an.“

„Wie schrecklich!“

Lisbeth wollte hastig die Pfanne herbeiziehen, fuhr aber eben so schnell zurück, denn der Griff, der inzwischen längst die Temperatur des Ofens angenommen hatte, versengte ihr die Hand.

Bruno mußte nun notwendig die armen beschädigten Finger besetzen, bedauern und küssen, und bis er damit fertig war, war die Gans nach allen Regeln der Kunst angebrannt und hatte einen köstlichwachen Rücken.

Nun, es war ja noch ein Glück, daß am Rücken nicht viel Fleisch saß, so war der Schaden am Ende nicht so sehr groß.

Bruno, der einmal ein Vögelchen hatte singen hören, meinte jetzt, es sei sehr gut, zur Verminderung weiteren Unheils Wasser zuzugießen.

Ja, aber wieviel? Das war die große Frage. Schließlich beschloß man, die Pfanne halb damit zu füllen, das würde wohl gerade das richtige sein.

Die Gans brodelte und brodelte nun in ihrer dunkelfarbigen Brühe, aber trotzdem wollte sie der bekannte liebliche Bratenduft nicht einstellen. Im Gegenteil, sie fuhr fort, sehr fremdartig zu riechen, in dessen das er selbst Bruno keinen Rat. Nach Verlauf von anderthalb Stunden meinte er, sie sei jetzt wohl gar, und Lisbeth war wie immer seiner Ansicht.

Was dann auf den Tisch kam, war und blieb freilich ein etwas merkwürdiger Gänsebraten; erstens nicht gar — also jaß, zweitens nicht gefüllt, drittens nicht genügend gesalzen, aber gleichsam als Ersatz für all diese negativen Eigenschaften mit unverkennbarem Anbrennengeschmack besetzt. Derofolgt speisten Bruno und Lisbeth davon, was in ihren Kräften stand, aber bald ließ der junge Mann die Gabel sinken.

Wahrs, die das Zweiberpersonal für die Dohsenwagen im Generalstab abgeben, Mischen und dann noch, deren Inhalt die Bewegungen anderer Truppen nahezu unabhängig und die Erfolgs der letzten Monate in Frage stellen möchte.

Der „Reichsanzeiger“ meldet folgende Kabinettsverordnungen: 1) Der Kustand der Bundesgarnisonen in Südwestafrika vom 25. April 1903 bis zum 27. Januar 1904, sowie der am 11. Januar 1904 mitgetragene Kustand der Herero in demselben Schutzgebiet gelten im Sinne der Paragraphen 23 und 24 des Gesetzes, betreffend die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie die Bewilligungen für die Hinterbliebenen solcher Personen vom 27. Juni 1871 nach Paragraph 1 des Gesetzes vom 31. Mai 1901, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen, sowie des Paragraph 49 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1878 als bezüglich; 2) Für die Beteiligung an der Niederwerfung der vorgenannten Kustnde, sofern sie mindestens 1 Monat betragen hat, oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt, sind demnach im Sinne des vorerwähnten Paragraphen 23 zur Verwendung gelangten deutschen Kriegsheld, und zwar für den Kustand der Bundesgarnisonen das Jahr 1903, für den Hereroausstand vorläufig das Jahr 1904, anzurechnen; 3) Eine Bestimmung hinsichtlich der Beendigung der Unternehmung gegen die Herero im Sinne des Paragraph 14, Abs. 2 des Gesetzes vom 31. Mai 1901, wird seinerzeit folgen. Rominten, den 29. September 1904. Wilhelm I. R. — Graf Balow.

Zu der gestern abend von uns mitgeteilten Interpretation des Telegramms des Kaisers in der Lippeischen Thronfolgefrage liegen bereits verschiedene Ausfurungen vor; so bemerkt die „Nat.-Zt.“: „Eine schriftliche Erklärung des Reichskanzlers an den Lippeischen Landtagspräsidenten hat nunmehr den für alle Welt offensichtlichen Beweis dafür geliefert, daß die maßgebenden Faktoren durchaus auf den einwandfreien Rechtsboden zu treten entschlossen sind und dem Konflikt die Spitze nehmen wollen. Wir hoffen, daß auf Grund jener Erklärung die erregten Gemüter zu der bestrebendsten Ueberzeugung gelangen werden, daß der leidige Streit durch gerechte Richter nach Recht und Gesetz auf sicherer Basis ein für allemal beigelegt werden wird.“ Die „Dgl. Rundsch.“ uert sich ähnlich: „Diese Erklärung des Reichskanzlers wird ohne Zweifel viel zur Beruhigung der hochgehenden Erregung beitragen. Die „Volkshztg.“ schreibt dagegen: „Der Brief des Grafen Balow stellt keine glückliche Interpretation dar. Das Schreiben bewegt sich in Widersprüchen. Wenn der Regent in der Wahrnehmung der Regentenschaft nicht behindert werden, wenn die Ausführung der Regentenschaft selbst nicht angefochten werden soll, dann versteht man die Nichtbereidigung der Truppen nicht; ebenso wenig ist es verständlich, was Graf Balow damit meint, wenn er sagt, im Bundesrat sei die Rechtslage noch nicht geklärt.“ Die offizielle „Lippische Landeszeitung“ veroffentlicht in einer am Spätnachmittag des Sonntag herausgegebenen Sonderausgabe folgende Erwolterung auf eine beschwignende Auslassung der „Mnch. Allg. Ztg.“: „Die offizielle Auslassung der vom Reichskanzler Grafen Balow inspirierten „Münchener Allgemeinen Zeitung“ hat den Zweck, dem Lippeischen Volke eine Genugung zu geben und es zu beruhigen. Ganz abgesehen davon, daß wir einer Zeitungsauslassung mit Reserve gegenübertreten müssen, ist diese Rundgebung des offiziellen Blattes aber nicht geeignet, Regierung, Landtag und Volk zu genügen. Umso mehr, als der Kaiser darnach auch heute noch auf dem Standpunkte steht, die Bereidigung der Truppen auf seine Erlaube dem Grafenregenten zu verweigern. Die Tatsache, daß er durch die Auslassung der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ die Regentenschaft des Grafen Leopold

als zu Recht bestehend anerkennt, gleichzeitig aber die Bereidigung der Truppen untersagt, beweist eine Haltung, die den schärfen Protest hervorruft. Denn nach Artikel 6 der Militrkonvention mit Preußen müssen die Truppen auf den Landesfürsten resp. Regenten vereidigt werden. Der Bundesrat dürfte sich dieser Auffassung zweifellos anschließen und Lippe auch nach der Richtung hin eine absolute Genugung bereiten. Das ist unser Recht, und das Lippeische Volk ist entschlossen, auch nicht auf ein Jota desselben zu verzichten.“

Die Kanalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses tritt am Mittwoch, den 19. Oktober, vormittags 11 Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Berlegung des Berichtes der Vorlage, betreffend die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Hochflutverhltnisse der oberen und mittleren Oder, sowie die zweite Lesung der Vorlage, betreffend Freihaltung der Ueberschwemmungsgebiete und Wasserläufe. Die Plenarsitzungen beginnen Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Ueber die Aussichten des technischen Studiums schreibt die „Mnch. Allg. Ztg.“: „Bei der im Monat August d. J. stattgefundenen Schlussprüfung an der Technischen Hochschule in München haben 47 Studierende das Diplom eines Architekten und 59 Studierende das Diplom eines Bauingenieurs erhalten, von welchen 28 bzw. 43 Kandidaten auf Grund ihrer Gymnasial-Absolutorien zum Eintritt in die Praxis des bayerischen Staatsbauwesens berechtigt sind. Rahmend von den Vorlesern noch 70 Architekten und 110 Ingenieure vorhanden sind, welche teils das theoretische, teils das praktische Examen bestanden haben und auf eine Anstellung im bayerischen Staatsdienste abspizieren, nachdem sich ferner an der Technischen Hochschule noch eine große Anzahl Studierender befindet, welche das technische Studium bereits ergriffen haben, so eroffnen sich bei dem sehr geringen Bedarf an Staatsbeamten für die sämtlichen Kandidaten die denkbar schlechtesten Aussichten; es wird wohl der weitaus größte Teil derselben im bayerischen Staatsbau- und Eisenbahndienst ein Unterkommen nicht mehr zu finden vermögen. Die bayerische Eisenbahnverwaltung hat bereits im heurigen Jahre nur mehr je einen praktisch geprüften Kandidaten zum Dienste zugelassen. Wer sich vor den bittersten Enttäuschungen bewahren will, der unterlasse es wenigstens während der nächsten zehn Jahre, die technische Laufbahn zu betreten.“ Dazu bemerken die „Berl. N. Nachr.“: „Mag das allschwarze gemalt und ausgebeutet sein, so erheben sich jedenfalls allgemeine warnende, beherzigende Stimmen. Sehr trübe schildert in der Berliner „Technischen Rundschau“ Dr. v. Vietinghoff die Aussichten. Vor allem ist gleich vorweg zu erklären, sagt er, daß im großen und ganzen gegenwärtig denen, die nicht eine ganz ausgesprochene Begabung für die exakten Wissenschaften Mathematik und Physik haben, ganz entschieden von dem Ingenieurberuf abgeraten werden muß. Die goldenen Berge, welche namentlich in Verbindung mit Schlagworten, wie etwa: „Der Elektrotechnik gehört die Zukunft!“ vorstrophet, werden ihnen gar bald in nichts zerfallen. Gewiß kann sich ein Talent immer und überall noch in die ersten technischen Kreise durchschlngen; der Durchschnitt aber geht einem wenig beneidenswerten Lose entgegen. Es gibt für den Architekten oder Ingenieur zwei Ziele: Staatsdienst und Privatpraxis. Die Aussichten für den Staatsdienst seien gegenwärtig aus verschiedenen Gründen mehr als unsicher, und im Privatdienst sehe es nicht besser aus. Das wird im einzelnen zu belegen gesucht.“ Die L. N. N. fügen die folgenden hinzu, daß sich auch im Ausland deutschen Ingenieuren heute kaum mehr günstige Aussichten bieten, da auch hier alle Stellungen reichlich besetzt sind. So äußerte ein Kenner amerikanischer Verhältnisse,

daß z. B. Chicago gar nicht genügend uberflut sei mit Stellungsmoglichkeiten für Ingenieure. Die „L. N. N.“ schreibt: In den München ist neuerdings als Tag der Vermählung des Kronprinzen der 22. März l. J. genannt worden. Wie wir schon, ist diese Vermählung nicht begründet. Es sind über den Tag der Vermählung endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Deutsches Ungarn.

Wie verlautet, wird Ministerpräsident Graf Tisza in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses die Einsetzung eines Ausschusses zur Beratung der Genetivung des Gesetzes, die Abstraktion der Beratung des Staatsvoranschlags innerhalb eines gewissen Zeitraumes, die Bescherzung der technischen Konstruktion und die Aufrechterhaltung der Ordnung des Abgeordnetenhauses betreffen.

Waffenkonvention.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bericht des Metropolitens von Rodessa an das kaiserliche Patriarchat ist es, daß der von den bulgarischen Banden in Bulgarien ausgeete Druck den höchsten Grad erreicht habe. Die kaiserlichen Truppen haben Schandthaten veren und ließen den Konstantinopelern Spiel, welche denn auch ungekraft zahlreicher Erpressungen, Verfolgungen und Mordthaten veren. Sie bringen demnach in die Dörfer und bedrohen die Einwohner mit dem Tode, falls sie die griechischen Schulkinder aufnehmen sollten, welche, wie immer um diese Zeit, von den griechischen Metropolitens zu ihnen entsandt werden. Die Verdrerung ist von Pontus ergriffen. Der griechische Metropolit von Rodessa hat vom Kaiser von Saloniki und vom Kaiserin Maria die Einsetzung einer genühten Truppenmacht verlangt, um bedauerlichen Ereignissen vorzubeugen, insbesondere der Plünderung und Entführung von Kindern, welche die Konstantinopel angebrocht haben, nachdem sie in Schandenheit bereits Feuer gelegt hatten. In diesen Berichten, die der Patriarch übermittelt wurden, sind Einzelheiten über eine Reihe von Gewaltthaten enthalten.

Der Sachse als Zweisprachler.

—r. Jeder Sachse, der über die grün-weißen Grenzpfähle hinauskommt, macht die Erfahrung, daß er seiner sächsischen Aussprache wegen verspottet wird. Diese Tatsache steht in merkwürdigem Gegensatz zu dem hohen sprachlichen Rufe, den Obersachsen — d. i. unser gegenwärtiges Sachsen — uers deutscher Uebersetzung verdankt. Obersachsen hatte im 16. Jahrhundert geradezu die sprachliche Führung in Deutschland, wenigstens für das Schriftdeutsche, und merkwürdiger Weise ubertrog sich dieser Ruf vom geschriebenen auch auf das gesprochene Deutsch. Noch vor 100 Jahren behauptete der Grammatiker Adelung, in der Stadt Weifen fände man die beste, schönste und richtigste Aussprache des Hochdeutschen, und daselbst sagt Schiller in einem Distichon, daß er der Weifen in den Mund legt:

„Al ihr andern, ihr sprecht nur ein Rauberwelsch; unter den Flüssen Deutschlands rede nur ich und auch in Weifen nur Deutsch.“

Ja noch in den 1850er Jahren begegnete Klaus Gooch einem vornehmen Englander, der seine Söhne nach Weifen führte, damit sie dort das beste Deutsch lernten.

Dieser Ruf unserer deutsch-sächsischen Sprache ist jetzt dahin. Je mehr sich die norddeutsche Sprache ausbreitet, umso mehr ist unser Sächsisch der Gegenstand des Spottes geworden. Schon Goethe macht sich über die Aussprache seiner Weimaraner lustig, wie man in Eckermanns Gesprächen mit Goethe (Reclam III S. 35 ff.) nachlesen kann. Er heißt da u. a.: „Die lächerlichsten Mißgriffe entstehen daraus, daß die Kinder in den Schulen nicht angehalten werden, das B vom P, das D vom T durch eine markierte Aussprache stark zu unterscheiden. Man sollte kaum glauben, daß sie b, p, d und t überhaupt für vier verschiedene Buchstaben halten, denn sie sprechen nur immer von einem weichen und einem harten b und von einem weichen und einem harten d und scheinen dadurch stillschweigend anzubedeutet, daß p und t gar nicht existieren. Von einem solchen Munde klingt dann kein wie Bein, Paß wie Ba und Tadel wie Tadel.“ Auch daß die Sachsen i wie ie aussprechen, merkt Goethe an. „So habe ich, sagt er, nicht selten statt Kistenbewohner — Kistenbewohner, statt Turkuck — Tierkuck, statt gründlich — gründlich, statt Triebe — Triebe und statt ihr müßt — ihr müßt vernehmen müssen, nicht ohne Anwendung von einigem Nachen.“ Eckermann aber erzählt darauf von einem spahaften Fall im Theater, wo eine Dame in einer unglücklichen Lage einem Manne folgen soll, den sie vorher nie gesehen. Sie hatte zu sagen: „Ich kenne sie zwar nicht, aber ich sehe mein ganzes Vertrauen in den Edelmut deiner Bluge.“ Da sie aber das i wie t sprach, so sagte sie: „Ich kenne sie zwar nicht, aber ich sehe mein ganzes Vertrauen in den Edelmut deiner Bluge.“ Es entstand ein großes Gelächter.

Es ist bekannt, daß infolge der schlechten Aussprache in Sachsen der Unterricht in der Rechtschreibung zu den größten Schwierigkeiten für den Lehrer gehört, Schwierigkeiten, die der norddeutsche Lehrer gar nicht kennt. Denn im rein norddeutschen Sprachgebiet sprechen Lehrer und Schüler so gut deutsch, daß in den meisten Fällen die Regel genügt: schreibe wie du sprichst. Im plattdeutschen Gebiet aber lernt das Kind von der ersten Schull Stunde das Hochdeutsche wie eine zweite Sprache zur plattdeutschen Heimsprache. Diese Maxime will Prof. Paul Schumann, wie er in seiner kürzlich erschienenen Schrift Der Sachse als Zweisprachler (Dresden, Carl Neuberger) darlegt, auch für das deutsch-sächsische Gebiet durchgeführt wissen. Er verlangt: Der Sachse muß zwei-

„Nimm's nicht übel, Schak, ich kann wahrhaftig nicht mehr.“

„Ach, und ich habe schon lange nicht mehr gekonnt“, klagte Lisbeth. „Aber, was machen wir nur mit „ihr“. Aufessen, furcht' ich, können wir sie nicht.“

„Um keinen Preis; damit würden wir uns den Magen kochungslos ruinieren, aber wohin mit ihr? Jrgendwo muß sie doch bleiben.“

Lisbeth schlug die Mulliste vor, aber Bruno opponierte aus Ehen vor Frau Lehmann.

„Wir wollen sie lieber sauber einwickeln und im Dunkeln auf die Straße legen, dann kann, wer sie findet, meinen, wir hätten sie verloren“, schlug er vor.

Lisbeth seufzte ordentlich erleichtert auf, als er in der Dämmerung von dieser Besorgung heimkehrte.

„So, Herz, nun noch schnell die Hollensauce in den Ausguss, dann sind wir jede Erinnerung an das Ungetüm los“, rief er übermütig, und Lisbeth, die ihn in seinen heiteren Momenten so ganz besonders unverstehtlich fand, war sehr bereit, mit ihm zu lachen. — Bald darauf kam Tante Killy. Sie hatte sich bisher distret zurückgehalten, nun wollte sie aber doch ihre Schuplinge in deren eigenem Heim aufsuchen.

In seiner liebenswürdig-humoristischen Art berichtete Bruno das Waisenabenteuer; und die gute Tante war ganz Mrkung und Mitgefühl; ja, sie nahm es weit tragischer als das junge Paar selbst. Ach, daß ihnen doch die gemeine Prosa des Lebens selbst in diese ersten unvergleichlichen Tage des Beisammenseins hineinspiken mußte, seufzte sie. Fräulein Killy hatte zwar in ihrer Jugend auch zu denen gehört, die es „nicht nötig“ haben, aber des Lebens Trugsale hatten sie gewöhnt. Sie verstand sich jetzt auch auf allerlei Ruchengeheimnisse, und bot Lisbeth für den nächsten Tag ihre Hilfe an.

Frei am Vormittag erschien sie mit einem schönen, neuen Kochbuch, einem nachträglichen Hochzeitsgeschenk,

Half Lisbeth Feuer anzumachen, und zeigte und erklärte, bis unter ihrer Assistenz allmahllich ein wohlwamender Kalsbraten gebrat, der für die nächsten Tage die Hauptmahlzeit des jungen Paares bilden konnte.

Alles in allem war übrigens dieser erste Anfang etwas teuer gekommen. Bei Aufstellung des Etats war viel ernsthafter Rat gepflogen worden, wieviel wohl für die Verdrerung der eigentlichen Wirtschaftskosten für Essen und Trinken auszugeben werden dürfe, und Bruno hatte fünfzehn bis achtzehn Mark als eine Summe bezeichnet, von der zwei Personen recht wohl wöchentlich leben könnten.

Nun war dieser Betrag gleich in den ersten zwei Tagen schon überschritten worden. Die beiden Mullischen machten sich indessen vor der Hand keine Sorge, erklärte doch Lisbeth, derlei kleine Unfälle gehörten nach kaufmännischem Ausdruck mit zu den Betriebsunkosten, und Bruno war erst recht geneigt, darüber zu lachen. Wie hätten sie sich auch um Geld und Geldbestoert quallen mögen, wo der Himmel selbst sich auf sie hernieder gelassen zu haben schien, wo ihr Mül so groß war, daß es selbst ihre hochgepaunten Erwartungen noch übertraf.

Das Leben ward ihnen zu einem immerwährenden Fest. Alles, vom frühen Morgen an, war schön und vergnüglich, sogar das Aufräumen der Zimmer. Lisbeth hatte freilich in Wahrheit nicht die leiseste Ahnung, wie das eigentlich regelrecht anzufangen sei, aber Bruno half ihr dabei. Er hantierte mit „Mühle“ und Besen, bis die Tellen und Möbel kratzten, er zeigte sich sogar willig und bereit, auch den Teppich zu bürsten; und erklärte dann das Resultat ihrer gemeinschaftlichen Anstrengungen für unabherzesslich. Soviel Säure und Dohlselten trieben sie dabei, daß Lisbeth die Sache fast wie eine lustige Mascherade ersahen, auf der sie als Hausknecht und Stubenmädchen fungierten.

Fortsetzung folgt.

früherer werden; er muß neben seinem Schicksal ein menschliches Hochdeutsch beherrschen lernen. Natürlich muß die Schule dabei helfen. Schumann schlägt daher vor, die Kinder im ersten Halbjahre überhaupt nicht lesen zu lassen, sondern sie nur im Sprechen zu unterrichten. Wie das geschehen kann wird durch einen ausführlichen Vergleich zwischen Hochdeutsch und Sächsisch dargelegt. Dabei erwähnt man u. a. die merkwürdige Tatsache, daß der Sachse die sogenannten weichen b, g und d zunächst gar nicht aussprechen kann, sondern dies erst erlernen mußte. Ein amüsantes Kapitel in dem Schumannschen Buche betitelt sich: Weichlautende Wörter. Wir entnehmen ihm, daß der Sachse die vier Wörter: Kriege, Kriege, Kriege und Kriege ganz gleich ausspricht: Kriehe. Ein anderes Beispiel: „Der Kraw warf er seinen ganzen Kram in'n Kram.“

Vielleicht werden die Schumannschen Auffstellungen hier und da Widerspruch finden. Sicher ist, daß sie geeignet sind, in weiten Kreisen aber unsrer heimische Sprachweise Aufklärung zu verbreiten und anregend zu wirken. Möge also die Schumannsche Schrift weiteste Verbreitung finden, zumal der billige Preis von 1 Mark jedermann die Anschaffung ermöglicht.

Bermischtes.

Das weibliche Scheusal in Hamburg, die frühere Johanna Elisabeth Biese, über deren Verbrechen wir in Nr. 233 d. Bl. berichteten, ist gestern gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen wegen Mordes in fünf Jahren zum Tode, sowie wegen schwerer Kuppelei und verführerischer Verleitung zum Weibliche zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Endlich wurde auf bauernnden Eheverlust erkannt. Tazegen sprach das Gericht die Biese von der Auflage des verurteilten Ehemannes frei.

Großartige Unterschleife an Altmaterial sind bei der königlichen Eisenbahn-Reparaturwerkstätte in Lauban entdeckt worden. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. Hier wurde der aufsichtsführende Techniker Bassarge, in Soest der früher hier angestellte Materialverwalter Plittner, in Breslau der Rittinhaber der großen Altmaterialienfirma Friedeberg, namens Nathan Friedeberg, in Haft genommen. Die Firma Friedeberg steht seit Jahren in geschäftlichen Beziehungen zur Breslauer Eisenbahnbehörde, von der sie sämtliches Altmaterial zu bestimmten Preisen erwirbt. Der verhaftete Nathan Friedeberg soll nun seit Jahren infolge Bestechung der Beamten weit mehr Material empfangen haben, als ihm berechnet wurde. Man spricht davon, daß der Wert des unterschlagenen Materials gegen 60 000 Mark betragen soll und daß sich die Unterschlagungen auf die Ladungen von circa 50 Eisenbahnwaggons erstrecken sollen.

Ein Zug durch Sturm ausgehalten. Aus Staffort schreibt man vom 9. ds.: Vorgestern abend gegen 1/8 Uhr blieb der von Magdeburg abgegangene, ziemlich stark beladene Güterzug auf offener Strecke zwischen Eggersdorf und Eldendorf infolge starken Sturmes stehen. Der Führer des Zuges half sich damit, daß er die Hälfte der Wagen abkuppeln ließ und diese erst nach Eldendorf brachte, während er die zweite Hälfte nachholte. Infolgedessen mußte der 6 Uhr 43 Min. von Magdeburg abgehende Personenzug gegen 1/4 Stunde in Eggersdorf liegen bleiben, bis die Strecke wieder frei war.

Sturmverheerungen in München. Freitag abend wütete in München ein äußerst heftiger Sturm, der in der ganzen Stadt großen Schaden anrichtete. Auf der Oktoberfestwiese wurde bald die Hälfte der Zuben durch die Wucht des Windes niedergelegt. Infolge des furchtbaren Sturmwindes verloren zwei Stützballen im Zirkus Menz ihren Halt und fielen unter lautem Krachen auf die für die Zuschauer bestimmten Sitzplätze herab. Die im Zirkus bereits anwesenden Zuschauer stürzten entsetzt nach dem Ausgang. Verletzt wurde niemand; die Vorstellung konnte nicht stattfinden. In Brud bei München stürzte der im Bau begriffene Keller des Brauereibesizers Grafmann ein, wobei drei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden, von denen einer tot blieb.

Motorboote zu Rettungszwecken. In England macht man zurzeit bei Cowes auf der Insel Wight Versuche mit Rettungsbooten, die mit Motoren ausgerüstet sind. In ein gewöhnliches Rettungsboot wurde ein in einem wasserdichten Kasten befindlicher Benzinmotor eingebaut. Der Motorbetrieb erwies sich auch für Rettungsboote als sehr gut verwendbar, denn das Versuchsboot machte mit voller Besatzung 7-9 englische Meilen in der Stunde. Das Boot wurde, nachdem man eine Last, die der vollen Besatzung (13 Mann) entsprach, daran befestigt hatte, mehrmals gekentert, richtete sich aber immer wieder auf. Zwar stand der Motor, wenn das Boot umgekippt lag, zeitweilig still, begann jedoch nach kurzer Zeit wieder zu arbeiten. Das einzige Hindernis liegt in der Schwere des Motors, die sich bei Transporten usw. unliebsam bemerkbar machen dürfte; sonst sind die Probefahrten zu aller Zufriedenheit ausgefallen.

Gewaltige Bergstürze haben in Südtirol stattgefunden. Hoch oben in der Felswand des ausgebeuteten Palagruppe liegt die Rosettafalte (2600 Meter). Diese Gatte, die den Sommer über bewirtschaftet war, sollte jetzt abgeräumt und geschlossen werden. Das die Wirtschaft leitende Ehepaar und einige Bergführer und Knedte wollten hierauf absteigen. Allein in der Nacht wurden sie, wie man der „Südt. Ztg.“ schreibt, von einem furchterlichen Gewölk aufgebrochen; es schien, als bestie der Berg und falle in sich zusammen! Die Gatte zitterte und bebte. Das Gewölk wiederholt sich noch mehrmals, aber nicht so stark. Zudem regnete es in Strömen. Als es Tag wurde, sah man, daß ein ungeheurer Bergsturz von der Gornapitze (2762 Meter) und vom Dente bei

Simons (2668 Meter) nach Westen niedergelassen war und den von der Rosettafalte nachwärts führenden Pfad auf eine bedeutende Strecke vollständig zerstört hatte. Es erwies sich als unmöglich, den Geröllstrom zu überschreiten, weil er teilweise noch in Bewegung war und von oben stets neue Massen nachstürzten. Die fünf Leute wußten also in der Gatte bleiben. Die Bergstürze dauerten vier Tage und Nächte ununterbrochen fort. Endlich am fünften Tage lag die Geröllhaube ganz still da, und nun wurde der Übergang versucht. Allein wieder brachte es auf einmal oben in den Wänden; ein haudgroßer Block stürzte in wilden Sprüngen herab, hoch über die fünf Personen hinweg. Die Frau verlor vor Schreck das Bewußtsein und mußte getragen werden. Ganz erschöpft kamen die Leute im Tale an.

Der Druckfehlerteufel. Die „Südt. Ztg.“ trägt einen alten Zeitungsherrn auf, der auch denjenigen unserer Leser, die ihn schon kennen sollten, wieder Vergnügen machen wird. Er lautet: Aus einem Berichte über eine Festlichkeit: „Der Kommerz wurde verherrlicht durch den herrstimmigen Gesang der Liebertafel.“ (Am nächsten Tage:) Berichtigung. Es soll in der vorigen Nummer heißen, daß der Kommerz durch den herrstimmigen Gesang der Liebertafel verherrlicht wurde.“ (Dritter Tag:) Selbstverständlich muß es in der vorigen Nummer heißen: „Der Kommerz wurde verherrlicht durch den herrstimmigen Gesang der Liebertafel.“ (Am vierten Tage:) „Wir bitten die geehrte Liebertafel, den gefrigen Druckfehler gütigst zu entschuldigen.“

Einen von Raupen belagerten Bahnhof kann man jetzt an der Strecke Wildpart-Rauen in Grube bei Potsdam sehen. Dort liegt das Bahnhofgebäude in der Mitte der Raupenfelder, welche im Sommer durch den Raupenschwärm sind jetzt ausgekrochen und suchen sich bei der kühlen Witterung geschützte Stellen auf. In Tausenden sind sie deshalb in das Stationsgebäude zu Grube hineingekrochen und können nur mit Mühe entfernt werden.

Die Reitschule in Hannover entwickelt sich immer mehr und mehr zu einer internationalen Schule der Reitkunst. Oberleutnant v. Horn vom schwedischen Leibgardebataillon v. Pferde und Lt. Simonteanu von der rumänischen Kavallerie gehören ihr bereits seit einem Jahr an; sie sollen noch weiter dort bleiben. Hinzu kommt Oberst. Knap von der norwegischen Kavallerie. Auch Oberst. Willmer von den bayrischen 3. Ulanenregiment ist für kurze Zeit nach Hannover kommandiert, während sonst bisher bayrische Offiziere nicht dorthin geschickt wurden. Zu den jetzt nach Hannover kommandierten Offizieren gehören mehrere bekannte Herrenreiter, so Lt. von Bachmann vom Leib-Gardehusarenregiment, der an der Spitze der siegreichen Herrenreiter unter den aktiven Offizieren in diesem Jahre steht, und Lt. v. Jockelitz (Otto) von den 2. Garde-Ulanen. Lt. v. Esmarck vom 15. Husarenregiment, der bekanntlich mit unserem Kaiser verwandt ist, bleibt noch ein Jahr in Hannover; die sächsischen und die württembergischen Reiterregimenter haben zur Zeit ihre bekanntesten Herrenreiter in Hannover (Freiherr v. Preiß, Panse). Es ist bekannt, daß kein Land auch nur annähernd so viele Herrenreiter besitzt, als gerade unser Vaterland. Heute können englische Herrenreiter, die früher auf unseren Rennbahnen vielfach im Sattel tätig waren, mit unseren deutschen Reiteroffizieren nicht mehr konkurrieren; die Reitschule in Hannover hat das Verdienst, unter unseren Offizieren geradezu Meister im Sattel herangebildet zu haben. (Dr. Anz.)

Für Kusterner. Daß die Kuster eine höchst verdauliche Speise bildet, ist bekannt, daß sie auch nahrhaft ist, war mehr gesagt als bekannt. Jetzt kommt die Chemie und weist nach, daß bei gleichem Gewicht die Kustern soviel Nährstoff bieten wie Ochsen- oder Hammelfleisch. Nach den Versuchen über Nahrungsmittelchemie enthält das Ochsenfleisch 77 1/2 Prozent Wasser und 22 1/2 Prozent Nährstoff. Der Proteingehalt an letzterem stellt sich bei den besten Kusternsorten auf 23 Prozent, bei mittleren Sorten auf 20 und bei den sehr billigen immer noch auf 17 Prozent. Der Nährstoff der Kustern ist, wie beim Mageren vom Fleisch: Eiweiß, Fett, Stärkemehl und Glykogen. Mit letzterem Ausdruck wird die in der Leber erzeugte und für weiteren Verbrauch aufgespart Substanz bezeichnet; sie ist dem Jucker sehr ähnlich und verwandelt sich in solchen, wenn sie verbraucht wird. Die Kuster hat jedoch noch weitere wertvolle Bestandteile, die Phosphor-Phosphate. Die Kerze verschreiben Substanzen dieser Art zur Heilung des Nervensystems, so daß eine Kusterndiät als vorteilhaft für die Nerven erscheint. Dazu kommen etwas Kochsalz, Kupfer und gewisse Kalistoffe. Mäkin umschließt eine Kusterschale so gleichmäßig alles, was zur Ernährung des Körpers nötig ist. In dem Laboratorium der Bonner medizinischen Wochenschrift „Lancet“ wurden, wie die „Südt. Ztg.“ nach der „Daily Mail“ mitteilt, Versuche zur Erkenntnis der Verdaulichkeit der Kustern angestellt. Bei einer perquatschten Kuster ist sich von den festen Bestandteilen etwa die Hälfte (37 bis 54 Prozent) in kaltem Wasser; wird die Kuster nicht zerdrückt, so löst sich nur etwa ein Viertel. Damit wäre nachgewiesen, daß die Verdaulichkeit durch Rauhen gefördert wird, was man wohl allgemein auch ohne die chemischen Versuche annahm. Der Gähner wird jedoch nach wie vor vorzuziehen, die Kustern nicht zu kauen, sondern sie zu schlürfen und der Verdaulichkeit durch ein geeignetes Getränk nachzuhelfen. Er wird mit geringem Bestreben vernehmen, daß Wasser die Verdaulichkeit der Kustern am besten fördert. In England hielt man bis jetzt dafür, daß die geeignetste Flüssigkeit zum Verdaulichkeit der Kustern Stout sei; auch in Osnabrück, von wo wir in Deutschland mit den besten Kustern versorgt werden, verzehrt man Kustern mit

diesem schweren englischen Getränk. Zwei Versuche aber haben ergeben, daß Stout die festen Bestandteile des Ochsenfleichs gar nicht löst. Chablis, der vorchristliche Begleiter der Kuster, löst den ganzen Nährstoff fast vollständig. Champagner mag dieselbe Wirkung haben, wegen seines Säurestoffgehaltes vielleicht noch besser sein. Wer aber von Kustern leben möchte, dürfte nicht nach dem Preise fragen, denn es gehen durchschnittlich 60 Kustern auf ein Pfund, womit sich der Preis auf das Vierfache des Preises für ein Pfund Fleisch stellt. Es gibt Leute, die vor dieser Bestellung nicht erschrecken werden. Hoffentlich mehrt sich ihre Zahl nicht in größerem Maße als der Marktbedarf an Kustern.

Strohenschriften für Biese.

Gezante. Elisabeth Biese, 2 des Bahnhofs-Alphonsen Zaser. Adolph Hedwig, 2 des Gutsbüchlers Hansel. Fritze Gema, 2 des Adelheids Stadts. Gustav Karl, Sohn des Reichsführers Mann. Klara Gema, 2 des Artillerie-Unteroffiziers Gema. Paul Walter, 6 des Sergeanten Gema. Gezante Paul Georg Gähner, Kaiserpedant, und Fritze Anna Wolk, beide in Biese. Wilhelm Paul Friedrich Dr. med. und prakt. Arzt in Bielefeld, und Elisabeth Fritze Schneider aus Kustern.

Gezante. Ein ungeheurer 16. des Urmachers Richte, 1 Stb. Karl Wilhelm Richte, Richte, 51 3. 2 Nr. 23 2. Gertrud Gema und Georg Karl, Zwilling Richte des Richte Richte in Bielefeld, 23 2.

Säch. Bism. Dampflokfahrst.

Stütz vom 2. Oktober bis auf Weiteres.

Stütz	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
ab Bielefeld	6,80	—	2,80
• Bielefeld	8,55	—	2,75
• Bielefeld	7,20	—	2,50
• Bielefeld	7,40	—	2,10
• Bielefeld	8,80	—	2,80
• Bielefeld	8,85	—	4,05
ab Bielefeld	7,15	10,55	1,35 4,15
• Bielefeld	7,25	11,15	1,55 4,25
• Bielefeld	7,50	11,30	2,10 4,50
• Bielefeld	8,80	11,40	2,20 5,00
• Bielefeld	8,15	11,55	2,35 5,15
• Bielefeld	8,20	12,00	2,40 5,20
• Bielefeld	8,80	12,10	2,50 5,30
• Bielefeld	8,40	12,20	2,80 5,40
ab Bielefeld	10,00	1,40	4,90 7,00
• Bielefeld	12,50	4,25	7,10 —
ab Bielefeld	7,20	11,15	2,15
• Bielefeld	6,45	9,25	1,30 4,15
• Bielefeld	7,25	10,15	2,10 4,55
• Bielefeld	7,35	10,25	2,20 5,05
• Bielefeld	7,40	10,30	2,25 5,10
• Bielefeld	7,45	10,35	2,30 5,15
• Bielefeld	7,50	10,40	2,35 5,20
• Bielefeld	8,00	10,50	2,45 5,30
• Bielefeld	8,05	10,55	2,50 5,35
ab Bielefeld	8,20	11,20	2,15 6,00
• Bielefeld	8,15	—	4,15 —
• Bielefeld	8,20	—	4,20 —
• Bielefeld	8,25	—	4,25 —
• Bielefeld	8,30	—	4,30 —
• Bielefeld	8,35	—	4,35 —
• Bielefeld	8,40	—	4,40 —
• Bielefeld	8,45	—	4,45 —
• Bielefeld	8,50	—	4,50 —
• Bielefeld	8,55	—	4,55 —
• Bielefeld	8,60	—	4,60 —
• Bielefeld	8,65	—	4,65 —
• Bielefeld	8,70	—	4,70 —
• Bielefeld	8,75	—	4,75 —
• Bielefeld	8,80	—	4,80 —
• Bielefeld	8,85	—	4,85 —
• Bielefeld	8,90	—	4,90 —
• Bielefeld	8,95	—	4,95 —
• Bielefeld	9,00	—	5,00 —
• Bielefeld	9,05	—	5,05 —
• Bielefeld	9,10	—	5,10 —
• Bielefeld	9,15	—	5,15 —
• Bielefeld	9,20	—	5,20 —
• Bielefeld	9,25	—	5,25 —
• Bielefeld	9,30	—	5,30 —

Schleifschleife

auf dem Schleifschleife zu Bielefeld am 10. Oktober 1904, nach amtlicher Bestimmung. (Schleifschleife für 50 kg in Stahl.)

Kiergattung und Bezeichnung	Gewicht	
	St.	St.
Ochsen (Kustern 284 Stütz):		
1. vollfleischige, ausgewachsene, höchst geschmackvolle bis zu 6 Jahren	38-40	68-70
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, — ältere ausgewachsene	35-38	64-68
3. mäßig geschlachte junge, gut geschlachte Kühe	30-33	60-63
4. gering geschlachte junge Kühe	—	51-54
Kälber und Rinder (Kustern 205 Stütz):		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchst geschmackvoll	36-38	65-68
2. vollfleischige, ausgewachsene Rinder höchst geschmackvoll bis zu 7 Jahren	32-35	58-62
3. ältere ausgewachsene Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder und Kälber	19-31	54-58
4. mäßig geschlachte Rinder und Kälber	27-33	50-53
5. gering geschlachte Rinder und Kälber	—	49
Bullen (Kustern 241 Stütz):		
1. vollfleischige höchst geschmackvoll	37-39	68-69
2. mäßig geschlachte jüngere und gut geschlachte Kühe	32-35	57-61
3. gering geschlachte	29-30	53-55
Kühe (Kustern 220 Stütz):		
1. fettsüßig (Bismarck) und sehr geschmackvoll	46-48	70-74
2. mittlere Fettsüßigkeit und gute Geschmacks	43-45	67-69
3. geringe Fettsüßigkeit	41-43	65-67
4. Kühe gering geschlachte (Bismarck)	—	—
Schafe (Kustern 205 Stütz):		
1. Fleischschaf	—	72-74
2. Fettschaf	—	70-71
3. Fettschaf	—	64-65
4. mäßig geschlachte Hammel und Schafe (Wagel)	—	—
Schweine (Kustern 180 Stütz):		
1. Fleischschwein	48-49	60-62
2. Fleischschwein der fetteren Rasse und vom Fremden in Bielefeld bis zu 1 1/2 Jahren	46-47	59-60
3. Fleischschwein	44-45	57-58
4. gering entwickelte, sowie Gema und Gema	41-43	54-56
5. Fettschwein, geschlachte Bismarck	—	—

Henneberg-Selde v. S. P. L. an
für alle Toiletten-Zwecke! — — —
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seldensabrik Henneberg, Zürich.

Delikat ist die allerfeinste Margarine! Übertrifft jede andere Marke.
Delikat ist der idealste Ersatz für Butter.
feinster feiner Vollereibutter.

Kundennachrichten.
 Die...
 ...

aufriechtsten Dank.
 Riesa, den 9. Oktober 1904.
 ...

1 frol. Wohnung,
 2 Stuben, 2 Kammern, noch Badstube
 zu vermieten. Röh. Albersstr. 11.

1 Wohnung
 noch der Hauptstraße gel., Etage mit
 3 ansehnlichen hellen Kammern, Boden-
 kammer und Kell., sofort zu be-
 zugs nehmen. Hauptstraße 78.

7000 Mf.
 als 2. Hypothek sofort oder später zu
 leisten gesucht. Adresse zu erfragen
 in der Expedition d. Bl.

8000 Mf.
 als 2. Hypothek auf größerem Grund-
 gut ab 1. Januar zu leisten gesucht
 Offerten unter R. A. R. in der
 Expedition d. Bl. erbeten.

Hypotheken-Geldern
 (jeber Betragshöhe)
Betriebs-Kapital
 nimmt Aufträge entgegen
G. Köber, Dresden,
23 Struve-Strasse 23.

Junges Mädchen,
 welches Oheim die Schule verlassen
 hat, wird für den ganzen Tag als
 Aufwartung gesucht.
Frau Frieda Körner,
Wettinerstraße.

Plätterinnen,
 welche an feineren und feinsten Arbeiten
 geschult sind, werden gesucht.
**Stellang. in Riesa, Haupt-
 u. Marktstraße
 Paul Bonhöf.**

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstraße

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und
 Aktien zu kulantesten Bedingungen
 Diskontierung von Wechseln
 Domizilstelle für Wechsel
 Conto-Corrent- und Check-Verkehr
 Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
 Darlehn auf börsengängige Effekten
 Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2%	}	P. n.
bei monatlicher Kündigung	3%		
bei dreimonatlicher Kündigung	4%		
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2%		

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Die Häute-, Fell- und Darmhandlung

Eisenstraße 4, hält sich bestens empfohlen.

Du brat' mir Giner einen Storch!

Das ist die beste Sodener Mineral-Bastille in den meilen weiten Umkreis wahrhaftig die auf die letzte Spur verjagt! Man soll's nicht denken, wie viel die prächtigen Dinger nützen. Gestern konnte ich mit jedem Abend um die Weite stellen und heute? Brust, Hals - alles frei, der Magen in Ordnung! Bon jetzt ab kommen mir 5 y's Sodener nicht mehr aus der Tasche. Per Schachtel zu 85 Pfg. überall zu haben. Man achte auf den Namen „5 y“.

Bestandteile: Sodener Mineralisat 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Glycerin 2,7805 %, Tragant 0,2866 %.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Baugewerkschule Bischofswerda in G.
 Hochbau, Architektur, Tischbau, Eisenbetonbau, Steinmetz-Abteilungen.
 Vorunterricht 13. Oktober, Wintersemester 25. Oktober a. c.
 Schulgebühr: 600 Mark, außer Kosten, gute Ausstattung.
 Anmeldung rechtzeitig erbeten. Programm u. Kurzfassung frei durch d. Direktion.

Fohlen-Verkauf!

Mit einem Transport guter 2 1/2- u. 3-jähr.

Dänischer Fohlen

sind in meiner Behausung eingetroffen.
 Riesa, den 9. Oktober 1904.
Franz Theodor Hensel, Bahnhofsstraße.

Von Donnerstag, den 13. Oktober ab

steht ein großer Transport der besten dänischen

Arbeitspferde

(schweren und leichten Schlags).
 in den Stallungen des Hofes zum
 ...
W. Schöner & H. Davids,
 früher Oststr. 11/12 u. S. Straße, D. 11/12.

Lehrling. Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Schreiner zu werden, findet zu Ostern oder auch früher gute Verhältnisse bei **Max Albrich, D. 11/12.**

Jüngerer Mensch
 als Reisender gesucht. Anstalt gibt die Expedition d. Bl.

Schlosser
 auf Dezimalwagenbau gesucht. Röh. Joh. Fischer, Erfeld, Nordstraße 183.

Knecht
 oder Tagelöhner sofort gesucht **Carlus Thomas, Oststr. 11/12.**

Ziegenbock hegt zur Verfügung **Paul Thiele, Markt.**

Sprungbock hegt zur Verfügung **Paul Thiele, Markt.**

Staliener-Sähne
 zu verkaufen **Rodanischstr. 69/71.**

Starke Arbeitspferde
 verkauft **W. Schöner & H. Davids.**

Eisener Regulier-Ofen
 (Germanen-System), noch wie neu, ist billig zu verkaufen. **Otto Wändke, Markt, Nr. 11/12.**

Oberbürger
Wittich.
 ...

Wittich-Verkauf.
 ...

Solide Teppiche,
 ...

Vermessungs-Bureau
C. Henn & F. Werpupp
 ...

Butter, Butter.
 ...

Blumenzwiebeln
 ...

frische, feine Tafelbutter,
Schlagsahne,
Raffee und saure Sahne
 ...

Molkerei-Genossenschaft Riesa
 ...